



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt  
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiautliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich 2,00, 1,40 einschließlich 20 Pf. Zeitungssteuer, durch die Post 2,20, 1,70 einschließlich 20 Pf. Zeitungssteuer. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungsvertriebsstellen zu beziehen. — Druckerei: Druckerei G. W. W. in Neuenbürg (Württ.).

**Anzeigenpreis:**  
Die Einzelblätter zum Jahr 7 Pf., Familienanzeigen 5 Pf., sonst. Anzeigen 3,5 Pf., Tagesblätter 10 Pf. (Schluss der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm., Sonntags nicht mehr für den nächsten Tag). — Druckerei: Druckerei G. W. W. in Neuenbürg (Württ.).

Nr. 149

Neuenbürg, Donnerstag den 1. Juli 1937

95. Jahrgang

### Dem Führer überreicht

Das Laudentmal reichsdeutscher Mundarten

× Berlin, 30. Juni.

Am Mittwoch empfing der Führer in der Reichskanzlei den Reichsbrandenburger Pg. Hermann Reel, der ihm das diesjährige Geburtstagsgeschenk des Reichsbundes der deutschen Beamten, das „Laudentmal reichsdeutscher Mundarten“, überreichte. Der Führer hörte sich einige Platten des Laudentmals an und sprach mit herzlichsten Dankworten seine Anerkennung über den Wert der Arbeit aus, die in seinem Heim „Haus Wachenfeld“ aufgestellt werden wird. Das Laudentmal besteht aus 300 Schallplatten, die die mundartliche Mannigfaltigkeit unseres Vaterlandes zeigen.

### Deutsche Kriegsschiffe heimgekehrt

Kreuzer „Adl“, „Leipzig“ und „Karlruhe“ wieder in Kiel

Eigenbericht der NS-Press.

Ki. Berlin, 30. Juni.

Dienstagabend kurz nach 23 Uhr lief der Kreuzer „Leipzig“, der aus den spanischen Gewässern kam, aus dem Nord-Ostsee-Kanal wieder in seinen Heimathafen Kiel ein. Trotz der nächtlichen Stunde hatten sich zu seinem Empfang zahlreiche Volksgenossen auf den Holtenauer Schiffsanleger und auf der Prinz-Heinrich-Brücke eingefunden. Jubelnd begrüßten Eltern, Frauen und Bräute die Besatzung ihre Angehörigen, benutzten den kurzen Aufenthalt des Schiffes, um mit ihren Lieben auf der „Leipzig“ die ersten kurzen Worte zu wechseln und ihnen Wünsche zu überreichen. Nach dem Durchschiffen ankerte der Kreuzer auf der Holtenauer Reede, um Mittwochfrüh dann an seinem alten Liegeplatz im Kieler Hafen festzuliegen.

Mittwochvormittag 9 Uhr lief auch der Kreuzer „Adl“ in Kiel ein, dem um 13 Uhr der Kreuzer „Karlruhe“ folgte. Beide Kriegsschiffe kamen ebenfalls aus den spanischen Gewässern und wurden von der Bevölkerung herzlich empfangen.

Kanadas Ministerpräsident Mackenzie King war am Mittwochfrüh bei Reichsaußenminister Frickert von Neurauf.

### Lebensmittelmangel in Moskau

Kartoffeln gegen Schallplatten — Die letzten Viehbestände werden geopfert

Eigenbericht der NS-Press.

rp. Warschau, 1. Juli.

Die wachsende Lebensmittelmangel in Moskau und in Leningrad hat die Sowjetbehörden zu einem neuen Ausbeutungsbeschluss gegen das bisher schon völlig erschöpfte Bauernvolk veranlaßt. Nach einer amtlichen Mitteilung ordnet der Rat der Volkskommissare von Weißrußland auf Veranlassung der Sowjetregierung an, daß die Konsumgesellschaften sofort und unter Anwendung der „geeigneten“ erscheinenden Maßnahmen die Bauern zum Verkauf ihrer Restbestände an alten Kartoffeln der vorjährigen Ernte aufzufordern haben. Die Bezahlung soll durch Industrieware erfolgen, wobei als „Gegenleistung“ u. a. Grammophone und Schallplatten angeboten werden (s.). In Moskau scheint man also der Auffassung zu sein, die ausgehungerten Bauern ausgerechnet mit Musik „füttern“ zu können.

Gleichzeitig gab die weißrussische Zentrale für Viehzucht ihren sämtlichen Bezirksstellen den Befehl, festzustellen, wieviel schlachtbares Vieh auf den Staatsgütern und in den Kollektivwirtschaften noch vorhanden ist. Die Zählung soll schnell und „radikal“ durchgeführt werden. In der — amtlichen — Begründung dieser Maßnahmen heißt es, daß in Moskau und Leningrad „einstarker Lebensmittelmangel“ herrsche, und daher Kartoffeln und Schlachtvieh „so schnell wie möglich“ geliefert werden müssen. Ein ausführliches Dokument über die wahren Zustände im Sowjetparadies!

### In Kammer und Senat angenommen

Die Erledigung des Ermächtigungsgesetzes — Künftiger Frankenkurs noch unbestimmt

× Paris, 30. Juni.

Die französische Kammer hat in den frühen Morgenstunden des Mittwoch das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps mit 380 gegen 228 Stimmen angenommen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat, wo die öffentliche Aussprache voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird.

Nachdem es schon in der Kammer bei der Beratung der Vollmachten für das Kabinett Chautemps in den Verhandlungen zu einer regelrechten Schlägerei zwischen Kommunisten und der Rechten gekommen war, herrschte am Mittwoch im Senat eine sehr nervöse Stimmung, die vor allem in der bekannten Kampfanlage Léon Blum gegen den Senat begründet schien. Nachdem aber der Finanzausschuss des Senates das Ermächtigungsgesetz nach Anhören des Ministerpräsidenten mit 29 gegen 3 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen hatte, war es klar, daß Chautemps auch den Widerstand des Senates überwinden würde.

In der Senatssitzung kam es denn auch gleich zu Anfang zu einem Zwischenfall. Der Berichterstatter des Senatsfinanzkommissionärs Abel Gardey empfahl zwar die Annahme der Vorlage, kritisierte aber in scharfer Weise die Finanzpolitik der bisherigen Regierung, so daß der Senat den öffentlichen Ausschlag der Rede befaßte. Der Finanzminister des Kabinetts Blum, Vincent Auriol, fühlte sich dadurch persönlich getroffen und verließ die Sitzung. Da verlautele, daß er mit seinem Rücktritt als Justizminister des Kabinetts Chautemps gedreht hätte, wurde die Sitzung zur Ver-

legung des Zwischenfalls unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung bat Gardey den Senat, seinen Beschluß rückgängig zu machen. Nach einer ausführlichen Rede des Ministerpräsidenten nahm der Senat das Ermächtigungsgesetz mit 167 gegen 82 Stimmen an. (Das berichtete Ergebnis der Kammerabstimmung ist: 374 Abgeordnete für, 206 gegen das Ermächtigungsgesetz, 29 Stimmenthaltungen und 7 Verabschiedete.)

### Ab heute wieder Börse

Mittwoch abends fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik statt, über den verlautele, daß ab heute die Börsen wieder geöffnet werden. Ueber das Ausmaß der angekündigten Frankensabwertung besteht noch Ungewißheit. „Nationalequien“ erinnert daran, daß der Poincaré-Franken (1926) auf 65,5 Milligramm Gold, der Kuriol-Franken auf 43 bis 49 Milligramm Gold stabilisiert wurde. Zur Zeit scheinen Verhandlungen zwischen den Schatzämtern Frankreichs, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten im Gange zu sein. Schätzungsweise stand der Frankenkurs gegenüber dem Pfund Sterling am Mittwoch um 120 herum (am 29. Juni 109,55).

Finanzminister Bonnet legte Mittwochabend dem Präsidenten der Republik die Frankensabwertungsverordnung vor, die aber das Ausmaß der Abwertung einem späteren Ministerratbeschluss überläßt. Die Nachricht von Verhandlungen der Schatzämter Frankreichs, Großbritanniens und der Ver. Staaten wurde vom britischen Schatzkanzler Simon im englischen Unterhaus bestätigt.

### Japan antwortet mit Geschützfeuer

Neue sowjetische Übergriffe im Fernen Osten — Kanonenboot auf dem Amur versenkt — Japans Geduld zu Ende

× Tokio, 30. Juni.

Obwohl der sowjetische Außenminister Litwinow-Finkelstein am 29. Juni dem protestierenden japanischen Botschafter die Zurückziehung der Sowjettruppen von den widerrechtlich besetzten, zu Mandchukuo gehörenden Amurinseln zugesagt hatte, wird eine neue sowjetische Provokation gemeldet. In der Nähe der widerrechtlich besetzten Amurinseln Sennuta und Bolschoi drangen drei sowjetische Kanonenboote entgegen allen Zusicherungen Moskaus in mandchurisches Gebiet ein und beschossen die mandchurisch-japanischen Grenztruppen. In dem härteren Gefecht wurde ein Sowjetkanonenboot versenkt und ein anderes schwer beschädigt. Japan hat gegen diesen Übergriff nochmals stärksten Protest eingelegt und ernsthafte Gegenmaßnahmen angekündigt. Falls die Zusicherungen Litwinow-Finkelsteins in Zukunft nicht eingehalten werden, die Geduld Japans gegenüber den ständigen sowjetischen Herausforderungen ist zu Ende. Daß die Sowjetunion es auf eine Provokation abgesehen haben, beweist die Tatsache, daß sie die aus zehn Kanonenbooten bestehende Amurflotte in der Nähe des Schauplatzes des oben gemeldeten Gefechtes zusammengezogen haben.

Wegen des Zwischenfalls auf dem Amur hat das japanische Außenministerium folgende Erklärung abgegeben: „Die Lage auf dem Amur an der mandchurisch-sowjetischen Grenze war schon lange deswegen sehr gespannt, weil die sowjetischen Truppen die beiden Inseln Kanakpu und Schinamur besetzten, um den Wasserweg zu schließen. Aber da der sowjetische Außenminister Litwinow auf den schärfsten Protest der japanischen Regierung hin dem japanischen Botschafter Schigemitsu gegenüber die Zurückziehung der Streitkräfte versprochen ist, die Lage einstweilen beruhigt worden zu sein. Dieses Versprechen ist leider von

der sowjetischen Seite nicht eingehalten worden. Die sowjetischen Truppen, die die Inseln besetzten, zogen sich nämlich nicht zurück, sie nahmen sogar eine provozierende Haltung ein. Angesichts dieser Sachlage waren die japanisch-mandschurischen Grenzschutztruppen dazu gezwungen, ihrerseits auch Selbstverteidigungsmassnahmen zu treffen, was schließlich zu diesem bedauerlichen Zwischenfall führte. Die japanische Regierung bedauert sehr diese unehrliche Haltung der Sowjetregierung und sie hofft, daß die Sowjets so bald wie möglich ihre Streitkräfte zurückziehen, um den Zustand nicht weiter zu verschlechtern.“

### Blomberg bei Sonwed-Manövern

× Budapest, 30. Juni.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg wohnte am Mittwoch in Begleitung des Honvedministers General Róder einer großangelegten Truppenübung in Hajmáskér bei. Den Nachmittag und die Nacht verbrachte der Reichskriegsminister auf dem Landsitz des Reichsverwebers in Rendes.

### Albanien Kriegsminister verhaftet

Eigenbericht der NS-Press.

in Rom, 30. Juni.

Der albanische Kriegsminister soll verhaftet worden sein, weil er von den Aufständischen Vorbereitungen Ethem Beutis gewußt haben soll. Außerdem hört man, daß jüngere albanische Offiziere eine Reorganisation des Offizierskorps mit dem Ziel der Ausschließung der älteren Offiziere verlangt haben.

### Die Oslo-Erleichterungen

wurden von Belgien ab 1. Juli auch auf deutsche Waren anzuwenden.

### Wahrheit über Spanien

Von Arthur Bryant, London

Der bekannte britische Publizist, Arthur Bryant, veröffentlicht im „Observer“ einen höchst bemerkenswerten Aufsatz über Spanien, den wir nachstehend auszugsweise wiedergeben.

Nach der großen Rede des Premierministers Chamberlain war die Antwort der Führer der Opposition beklagenswert. Dieselben unbestimmten und höchst falschen Darstellungen der Tatsachen wurden wiederholt und dieselben dramatischen und aufreizenden Drohungen aufgestoßen. Burke sagte einmal, daß ein Unterschied zwischen denen ist, die, gehorcht den Befehlen, Waffen tragen und in den Kriegen dienen, und jenen, die nach Kriegen fahren, aber selbst nicht fechten. Er sagte hinzu, daß es nichts Verdächtigeres als diese letztere Haltung gibt und er ist im Recht damit.

Unsere Feuerkessel auf der Linken behaupten, daß die spanische Frage eine solche der Gerechtigkeit ist. Der spanische Bürgerkrieg sei von einer Handvoll faschistischer Generale, unterstützt von Italienern und Deutschen, gegen eine demokratische spanische Regierung und gegen die überwältigende Mehrheit des spanischen Volkes verurteilt worden.

War das wirklich so? Die fremde Einmischung in Spanien hat lange vor dem Bürgerkrieg begonnen. 1934 schickte Rußland große Mengen Waffen, selbst Tanks, für die kommunistischen Bergarbeiter nach Asturien, um sie für eine Erhebung gegen die demokratisch-liberale Regierung auszurüsten. Bereits jahrelang waren Moskauer Agenten in Spanien tätig, um die Organisation der bewaffneten Revolution und der Blutbäder zu lehren. Einen Vorgeschmack, wie gut die dunklen Elemente in der spanischen kommunistischen Partei lernten, gab 1934 die Empörung in Asturias, als die Stadt Oviedo unerbittlich zerstört und ihre Einwohner gequält und hingerichtet wurden.

Nach den Februarwahlen von 1936, als eine sogenannte Volksfront-Regierung mit einer Wahlminderheit im Lande selbst, aber mit einer Mehrheit in den Cortes gebildet war, die nur vor ihren eigenen Extremisten kapitalisieren konnte, wurde die Arbeit der kommunistischen Agenten völlig zugelassen. Es wurden Listen in jeder Stadt von denen angefertigt, die getötet werden sollten. In Hunderten von Städten und Dörfern wurde durch die schändlichsten Elemente, die von den internationalen Agenten aufgebracht waren, ein Schreckensregiment errichtet. Mord, Raub, Diebstahl und Brandstiftung wurden in dem geheiligten Namen der geballten Faust und der proletarischen Diktatur verübt, ohne daß sie von der Regierung bestraft und zurückgewiesen worden wären. In Malaga allein — gemäß dem Zeugnis von Engländern in dieser Stadt — wurden alle Kirchen — vierzig insgesamt, mit Ausnahme der Kathedrale — verbrannt und zwar vor Ausbruch des Bürgerkrieges. . . . Spanns Franco, der die republikanische Revolution von 1931 unterstützte, als Faschist und Reaktionsär bezeichnet werden, wenn er sich zum Führer einer Volkserhebung der verantwortlichen Elemente gegen eine Regierung machte, die einen derartigen Zustand der Anarchie erlaubte? Welcher Engländer würde unter denselben Bedingungen nicht das gleiche getan haben?

Doch die Intelligenz unserer britischen Linken glaubt augenscheinlich, daß es keine gefehliche Abhilfe gegen eine solche Regierung geben kann. Wenn eine solche Regierung gestattet, daß ihre politischen Gegner ermordet und beraubt, ihre Frauen und Töchter gehandelt und ihre Religionsstätten verbrannt werden, so soll es dennoch Pflicht sein, sich der Regierung zu unterwerfen. Es ist genau das, was das britische Volk trotz sehr viel geringerer Herausforderung sich 1688 weigerte zu tun. Und was sagte unsere Linke zu ihrer eigenen Haltung bei der republikanischen Revolution 1931 in Spanien oder den bewaffneten marxistischen und kommunistischen Erhebungen 1934 in Spanien gegen eine richtig gewählte, allerdings nicht marxistische Regierung? Dieselben, die heute eine britische Einmischung in Spanien und einen neuen Weltkrieg verlangen, um die „unveräußerlichen Rechte“ der Madrider Regierung zu wahren, rechtfertigten zwei Jahre früher

...aus die Rebellion gegen eine legal gebildete Regierung. Es ist ein Glück für diese unlogischen Kriegsführer, daß das Gedächtnis des britischen Publikums so kurz ist.

Wie aber sind die Tatsachen der fremden Einmischung in Spanien? Die internationale kommunistische Brigade, die in Frankreich angeworben, von Russland ausgerüstet wurde, rettete in erster Stunde Madrid vor der Einnahme durch eine spanische Armee. Es wurde bekannt, daß diese Brigade 60 000 Mann zählte, und nicht, wie Mr. Lloyd George sagte, 10 000. Es kann nicht Englands Interesse sein, die Anarchie zu unterstützen. Wir lieben die Freiheit und sind bereit, sie zu verteidigen, aber wir lieben eine Freiheit mit Ordnung. Im roten Spanien besteht die Bedingung zur Freiheit heute nicht. Ein britischer Beobachter fragte während der ersten Monate des roten Terrors einen Offizier der Valencien-Regierung, von wem er eigentlich seine Befehle erhalte. Von dem nächsten Mann mit einer Pistole, war die Antwort.

Rot-Spanien ist keine konstitutionelle Demokratie. Es ist eine Hölle. Seit Juli 1936 wurden 350 000 Nichtkämpfer, Frauen und Kinder, die wehrlos der Herrschaft dessen ausgeliefert waren, was man optimistisch 'Valencia-Regierung' nennt, kaltblütig unter Bedingungen unbeschreiblichen Terrors hingerichtet.

Eine derartige Barbarei hat in Spanien eine so tiefgefällige Kreuzigungsstimmung erzeugt, daß die niemals guten Aussichten der Roten, den Krieg zu gewinnen, zu nichts zusammengeschnitten sind. Die Roten treffen auf eine stärkere Moral, überlegene Klugheit und stärkere Kraft. Jetzt, wo ihre einzigen angesehenen Bundesgenossen — die baskische Minderheit, die aus separatistischen Gründen sich ihrer Sache angeschlossen — ausgegeben sind, haben sie nur eine einzige Siegeschance: Offene Intervention, Einmarsch einer französischen Armee in das nationale Spanien und Blockade der nationalen Häfen durch die britische Flotte. Nur durch ein Mittel könnten sie eine derartige Situation erreichen: Durch Provokation der jüdisch-jüdischen Mächte bei gleichzeitiger Erregung des englischen und französischen Verdachts gegen den guten Glauben Deutschlands und Italiens — durch einen allgemeinen Krieg! Der mörderische Angriff auf die 'Deutschland' läßt nur eine Erklärung zu: Es war eine vorsätzliche Aktion und mußte eine Reaktion von deutscher Seite auslösen — und es gibt Völker, die um geringere Herausforderungen in den Krieg gezogen sind. Welche Auslegung auch immer man dem glücklicherweise selbsterlöschenden Angriff auf die 'Leipzig' geben mag, der Fall selbst ist überaus schwerwiegend gegen Valencia. Und ausgerechnet in solch einem Fall und für solche Verbündete fordern die Sprecher der Opposition eine friedensliebende Nation auf, die Gefahren eines neuen Weltkrieges auf sich zu nehmen!

Statt der Abkündigungskundungen können Verlobte, die Antrag auf Bewilligung eines Ehestandsbuchens stellen, eine Kundgebung des Standesbeamten bei dem sie das Aufgebot beantragen haben, beibringen, in der auf Grund der Beweise und Zeitalterskunden die Religion der Eltern der Verlobten angegeben und weiter bekräftigt wird, daß Tatsachen, die für einen jüdischen Einfluß bei den Großeltern sprechen, nicht bekannt geworden sind.

# London sucht Spanientompromisse

## Anerkennung der kriegführenden Parteien erwogen

Eigenbericht der NS-Presso  
eg. London, 1. Juli.

...teils zweimal beriet das britische Kabinett über das Nichtmischungs-Problem, ohne — wie verlautet — schon zu endgültigen Entschlüssen gekommen zu sein. Die englische Presse, die sich gegenwärtig eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, ist daher ausschließlich auf Kombinationen angewiesen, die je nach der Tendenz der Blätter auseinandergehen. Die allgemeine Beurteilung der Lage ist außerordentlich pessimistisch und es gibt eine ganze Reihe von Blättern, die den völligen Zusammenbruch des Nichtmischungs-Systems voraussetzen. Andere glauben aber doch an die Möglichkeit eines Kompromisses. Dabei ist bemerkenswert, daß man in London anscheinend an die von Ribbentrop gemachten Anregungen, das unzulängliche Kontrollsystem durch etwas völlig Neues zu ersetzen, nicht recht herangeht.

Für den Fall, daß es in der Freitagssitzung des Nichtmischungs-Ausschusses zu keiner Einigung kommen sollte, wird die Möglichkeit einer Anerkennung der beiden kriegführenden Parteien eingehend erwogen. Um sich aus etwaigen Schwierigkeiten dabei herauszuhalten, wird vorgeschlagen, daß sich England für 'neutral' erklären will. 'Daily Herald' bekräftigt wieder einmal, das ganze spanische Problem vor den Völkern zu bringen. 'Manchester Guardian' spielt mit dem Gedanken, die Seeflotte auch gegen Deutschland und Italien durch englische und französische Streitkräfte ausüben zu lassen.

Die englische Diplomatie ist offensichtlich bemüht, auf die portugiesische Regierung einen gewissen Druck auszuüben, um sie zur Zurücknahme der von ihr ausgesprochenen Suspension der portugiesisch-spanischen Grenzkontrolle durch britische Offiziere zu veranlassen. Diese haben zwar ihre Tätigkeit eingestellt, aber ihre Beobachterposten nicht verlassen. Da der portugiesische Vertreter in London diese Maßnahmen seiner Regierung nur als 'vorläufig' bezeichnete, glaubt man

nichts dagegen machen zu können, falls eine, wenn auch für unwahrscheinlich gehaltene 'Lösung' des gesamten Kontrollsystems am Freitag erreicht werden kann.

## Flottes Tempo in Nibung Santander

Bilbao, 30. Juni

Der Vormarsch der nationalen Streitkräfte an der Biscaya-Front geht flott weiter. Infanterie besetzte die letzten wichtigen Stellungen auf den Manzana-Höhen nordwestlich von Valmaseda und einige Dörfer, säuberte die Bahnlinie Bilbao-Valmaseda. Das bolschewistische Hauptquartier 'Rarros' liegt im Feuerbereich der nationalen Artillerie. Südlich von Valmaseda wurde das noch in bolschewistischem Besitz befindliche Gebiet zwischen Orduna, Rava und Urcinana völlig eingekreist und von der übrigen bolschewistischen Front abgeschnitten.

## Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch

Salamanca, 1. Juli. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet:

Front von Biscaya: Unsere Truppen haben ihren Vormarsch nördlich von Valmaseda fortgesetzt und haben Avallanedo, Cabaza Monte, die Einsiedelei von Santiago, die Höhen südlich und südwestlich von Mercedilla, San Conme, den Berg Noto, San Eledan, Se Rivas und Höhen nördlich dieser Stellung besetzt. 670 Militärlaute mit Waffen sind übergegangen. Die Zahl der Gefangenen und Wehrtauler während der letzten Offensive beträgt rund 14 000.

Front von Santander: In Cilleruelo de Velasco wurde der Feind aus einer Stellung verdrängt. Er verlor 30 Tote und 50 Gefangene.

Front von Asturien und Leon: Nichts Neues. Abschnitt Mitte: Leichtes Feuer.

Südarmee: Ein Angriffversuch an der Front von Granada wurde zurückgewiesen, der Feind verlor 100 Tote und seine Stellungen wurden besetzt.

# Gewaltige Sozialleistungen der DAF

## Sinnvoller Einfluß der Arbeitskräfte nach Altersstufen — AdF.-Häuser in jeder Stadt — Gefunde Werkwohnungen

× Berlin, 30. Juni.

Nationaler Sozialismus ist nicht Kampf um Lohnpennungen, sondern Leistung der Gemeinschaft für die Gemeinschaft. So ist nationalsozialistische Sozialpolitik auch nur darauf ausgerichtet, das Leben und Sein des deutschen Arbeiters innerhalb der großen deutschen Volksgemeinschaft schöner und fröhlicher zu gestalten. Die Deutsche Arbeitsfront erfüllt diese ihr vom Führer gestellte Aufgabe in immer gewaltigerem Maße.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärte in einer überfüllten Rundgebung der Schaffenden in der Messehalle von Köln-Deutz die nächste Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront unter dem stürmischen Beifall der Woffen: Jeder Betrieb ist eine Lebenszelle des Volkes

und jeder, der in ihr schafft, ist von der Lebenserfüllung dieser Zelle abhängig. Jeder muß deshalb von dem Gedanken befreit sein, für diese Zelle zu arbeiten, die ihm das Brot gibt. Er, Dr. Ley, muß daher vom Unternehmer verlangen, daß er an der Spitze marschiert. Auf die persönliche Beziehung des Unternehmers zu seinem Arbeiter muß er den größten Wert legen. Er verlangt daher vom Unternehmer, daß er sich in der Fürsorge für seine Arbeiter von niemand, auch nicht von der DAF, überbieten läßt. Unternehmer und Arbeiter sind als Soldaten der Arbeit gleichberechtigt und haben die gleiche Ehre.

Die DAF wird nun an die Lösung neuer Pläne und Fragen schreiten. Da ist zunächst die Einflußung der Belegschaften in den Betrieben nach dem

Alter; denn ein 60jähriger kann mit einem 30jährigen bei der Zusammenarbeit nicht die gleiche Leistung vollbringen. Ein vollkommener Einfluß der Arbeitskräfte an ihren Plätzen nach dem Alter wird die Leistung der deutschen Wirtschaft jährlich um 20 v. H. erhöhen. Die Frage der Belegschaftsplanung kann nicht von der Lohnhöhe her gelöst werden, da man nicht vom Lohn, sondern von der Warenerzeugung lebt.

In jeder Stadt wird demnächst ein AdF.-Haus gebaut werden, ausgestattet wie ein erstklassiges Hotel, aber zu Preisen, die für Arbeiter mit dem geringsten Lohn leicht zu erschwingen sein werden. Dr. Ley wird weiter darauf dringen, daß die Arbeiter keine Butterbrote mehr in die Betriebe mitzunehmen brauchen, sondern daß die Unternehmer alles daran setzen, gute Küchen einzurichten, die für billiges Geld Essen liefern können. Schließlich sollen Wohnraumgewerkschaften werden, keine eintönigen und gerade ausgerichteten Siedlungen, auch keine Mietskasernen, sondern Mietwohnungen mit allen hygienischen und modernen Einrichtungen, in denen die Kinder der Arbeiter so gesund aufwachsen können wie auf dem Lande.

Die Mitgliedsbeiträge der DAF sollen nicht auf die hohe Kante gelegt werden, sondern zur Schaffung von Erholungsheimen, zum Bau von Reisebüros, zur Anlage von Seebädern und zur Durchführung vieler anderer Vorteile für die Schaffenden verwendet werden. Zum DAF-Seebad auf Hagen können 3 v. H. — was kein anderes Land vergleichen kann — Berliner Arbeiter reisen, sich dort sieben Tage aufhalten bei voller Verpflegung und Benutzung aller Erholungsmaßnahmen und brauchen dafür einschließlich Hin- und Rückreise nur 18 RM. zu bezahlen.

Dr. Ley schloß: Es geht darum, dem deutschen Arbeiter alles das zu geben, was Deutschland zu geben hat!

## Neuer Schlag für USA-Boyce

London, 1. Juli. Die British Boxing Board of Control, die für alle Länder des britischen Weltreiches zuständige Boxsportbehörde, hat in einer Sonder-Sitzung am Mittwochabend in London den Beschluß gefaßt und offiziell bekanntgegeben, ebenso wie die Internationale Boxing Union (IBU), den Schweregewichtskampf zwischen Max Baer und dem Meister des britischen Weltreiches, Tommy Farr, als alleinige Weltmeisterschaft anzuerkennen. Durch diese Maßnahme erhalten die amerikanischen Boxsportbehebungen, die bisher in enger Zusammenarbeit mit dem britischen Verband standen, einen weiteren empfindlichen Schlag.

## Verhärtete Spannung in Paris

Paris, 30. Juni

Die Spannung im französischen Nahrungsmittel- und Gastwirtssektor hat sich durch einen Aufruf des Verbandes der Angestellten der Nahrungsmittelgeschäfte und des Hotel- und Gastwirtssektors verschärft, in dem die Angestellten für den Fall einer Schließung der Geschäfte, Lokale und Hotels zum Streik und zu Protestkundgebungen aufgefordert werden.

# Die Tannhoferbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt M o n z, München.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da wird er aus seinen Gedanken gerissen.

„Habe ich Sie warten lassen, Herr Meißner?“

„Undemerkt war Hilde Bergendorf an sein Nicken herangefallen und freudig ihm die Hand entgegen. „Eist wolten wir uns richtig Grüß Gott sagen und dann ein bißchen ins Freie gehen. Einverstandens?“

„Robert ist aufgesprungen und drückt die dargebotene Hand kräftig. „Sie haben mich wirklich überrascht mit Ihrem Besuch, gnädige Frau,“ erwidert er und nimmt ihr gegenüber Platz.

„Hoffentlich freudig überrascht,“ lächelt sie und ihr Blick geht prüfend über sein Gesicht hin.

„Er weiß nichts zu erwidern. Wie lang er dieses Wiedersehen schon herbeigesehnt hatte, kann er ihr doch nicht gut sagen.

Eine Weile wird es still zwischen beiden.

„Der Tannhoferbübe ist schmaler und blässer geworden,“ nimmt Hilde jetzt das Wort. Es spricht fast wie leises Bedauern aus ihrer Stimme.

„Das macht das viele Stubenhocken,“ gibt Robert zurück und läßt zögernd hinzu: „Und ein bißchen schon auch das Heimweh. Aber haben Sie mich von Pöschau her noch so genau in Erinnerung, gnädige Frau? Hält' mir net gedacht, daß Sie noch wissen, wie der Tannhoferbübe aussieht hat, damals in Pöschau.“

„Hat er schon zuviel gelacht? Ist ihm schon das Herz mit der Junge durchgegangen? Robert beißt sich auf die Junge, als Hilde jetzt überrascht zu ihm aufschaut. Aber sie hat sich gut in der Gewalt und sagt nur leise:

„Der erste Eindruck eines Menschen bleibt immer am besten haften. Und von diesem ersten Eindruck blieb mir

das Bild eines braungebrannten Waldkernbuben in Erinnerung. Die Schale hat Ihnen nun ja etwas Farbe genommen, aber sonst hoffentlich recht viel geblieben? Ich habe mich jedenfalls sehr gefreut über die Berichte Ihres Lehrers.“

Nun ist der Bann gebrochen und Robert erzählt offen von seinen ersten Enttäuschungen, die ihm freilich die Begeisterung für sein hohes Ziel nicht nehmen konnten. Und er schüttet ihr das Herz aus wie einem treuen Freunde! Es ist ganz das Herz eines großen Kindes und Frau Hilde merkt gleich, wie sie mit ihm drin ist; hier brennt einer in der Sehnsucht nach einer großen Welt! Und hier brennt der Ehrgeiz des Jünglings, der große Taten vollbringen und unsterbliche Werte schaffen will, um dieser großen Welt Achtung abzugewinnen: Ehre, Ruhm! Und sie spürt auch mit dem feinen Instinkt der Frau, daß sie es ist, die für ihn diese große Welt verleiht. Sie wäre keine Frau, wenn ihr das nicht schmeicheln würde. Und sie wäre selbst nicht Künstlerin, wenn sie dieser Weberschwung des Jünglings nicht lächelte. Aber sie ist auch reif genug, um ihn beizeiten dämpfen zu können. Das weiß sie.

Nachdenklich sitzt nun Robert da. Er betrachtet ihre Hände, die so fein und so klein vor ihm auf dem Holztisch liegen. Nur ein einfacher kleiner Brillantring schmückt sie. Es fällt ihm auf, daß sie gar keinen Ehering trägt. Ist sie vielleicht doch nicht verheiratet?

„Was denken Sie denn jetzt?“ stößt sie ihn und ihre warme, weiche Hand erfaßt die seine. Da errötet er:

„Eigentlich nichts, gnädige Frau.“

„Sie müssen nicht gnädige Frau zu mir sagen. Kennen Sie mich ruhig Hilde. Und ich sage zu Ihnen Robert. Wir haben nun einmal so eine Art Verschönerung angezettelt und müssen konsequent sein. Und nun wollen wir noch ein wenig hinaus in die Sonne, bevor sie ganz hinunterfällt. Kommen Sie.“

Wie im Traum geht er neben ihr her. Sie sprechen nichts, bloß sie auf dem grünen Waldweg sind, der von der

Landstraße fort in die Tiefe führt. Aber sobald die stillen Stämme um sie stehen mit dem frühen Hageraus, sobald der Wechsel von Licht und Schatten sie überfließt und der Abendwind von der Höhe die Wipfel leise bewegt, bleibt Robert auf einmal stehen und wendet ihr sein Gesicht zu.

„Gnädige Frau — Hilde, wollte ich sagen, wissen Sie, was ich mir jetzt auf dem ganzen Weg gedacht hab?“

„Ja?“

„Er schaut an ihr vorbei zu den Wipfeln hinauf.“

„Was Ihr Mann sagen würde, wenn er uns jetzt lähe.“

Sie lächelt klingend auf.

„Haben Sie denn gedacht, ich sei verheiratet? Und selbst wenn es so wäre, niemand würde sich daran stoßen, wenn ich mit Ihnen plaudere. Ich bin aber nicht verheiratet.“

„Gott sei Dank!“

„Warum sind Sie denn so froh?“

„Ich meinte, der Herr, damals in der Ausstellungshalle...“

„War nicht mein Mann.“ Er sieht den Schatten nicht, der über ihr Gesicht huscht. „Kommen Sie,“ drängt sie unvermittelt.

„Ich möchte Sie überhaupt einmal über meine läbliche Person etwas aufklären. Ich schäme es immer, wenn ich mit klaren Verhältnissen zu tun habe und alles halbe, zweipaltige, dunkle, ist mir verhasst. Das hängt vielleicht auch mit meinem Beruf zusammen?“

„Sie üben einen Beruf aus?“ — rief Robert überrascht.

„Natürlich! Ist Ihnen das so unfaßbar? Meinen Sie, ich sei eine verkappte Wärdensprinzessin? Nur ist mein Beruf so ertraglos. Ich bin die Richtige eines wohlhabenden älteren Porzellanfabrikanten, ein Beruf, der sehr angenehm ist, ich bin aber auch gleichzeitig seine Privatsekretärin, Reisebegleiterin und Beraterin vor allem in künstlerischen Fragen. Es wird keine Klippfigur bei uns gebrannt, ohne daß ich sie gutgeheißen. Wissen Sie nun, daß wir in gewissem Sinne Kollegen sind. Sie in Holz, ich in Porzellan.“ —

(Fortsetzung folgt.)







Nichtliches Finanzwesen vereinfacht

Kein Mißbrauch der Gotteshäuser für Wohlagitation

X Berlin, 30. Juni.

Der Reichskirchenminister hat zwei neue Verordnungen zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen. Nach der ersten (15.) Durchführungsverordnung bildet der Reichskirchenminister bei der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei und bei den Verwaltungsbehörden der Deutschen Evangelischen Landeskirchen je eine Finanzabteilung, deren Vorherr oder Mitgliedschaft die Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung zu übernehmen verpflichtet sind. Die Finanzabteilung leitet die Vermögensverwaltung der Kirche ihres Bereiches und vertritt die Kirche, sie bestimmt die Umlage und die Art der Aufbringung der Umlage. Sie ist dem Staat für die ordnungsmäßige Verwendung der Staatszuschüsse und Kirchensteueranteile verantwortlich. Anordnungen und Maßnahmen der Kirchenleitung und der kirchlichen Verwaltungsbehörden, die mit finanzieller Auswirkung verbunden sind, bedürfen der Zustimmung der Finanzabteilung und verpflichten die Kirche nur dann, wenn diese Zustimmung erteilt und den Beteiligten bekanntgegeben ist. Die Finanzabteilung der Deutschen Evangelischen Kirche hat den Reichskirchenminister über die Finanzlage zu unterrichten und bedarf zu rechtserheblichen Anordnungen allgemeiner Art der Zustimmung des Reichsministers.

Die 16. Durchführungsverordnung verbietet die Benutzung der Kirchen zu Wahlzwecken, öffentlichen Veranstaltungen, sowie die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern zu Wahlzwecken bis zur Veröffentlichung des Wahltermins und bedroht Zuwiderhandlungen mit Gefängnis- und Geldstrafen. Diese Verordnung war notwendig, weil kirchenpolitische Gruppen nach der Bekanntgabe des Erlasses des Führers vom 15. Februar 1937 sofort eine lebhafteste Wohlagitation begannen, wobei vielfach Kirchen sogar zu politischen Ausstellungen benutzt wurden. Für die Zeit nach der Veröffentlichung des Wahltermins werden besondere Bestimmungen ergehen.

Neuzeitliche Erfindung der Röhrenabfälle

Führt das Ernährungshilfswerk durch

X Berlin, 30. Juni.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat den Leiter der NS-Volkswirtschaft, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, zum Reichsbeauftragten für die Erfassung und Verwertung der Röhren- und Rohrungsmittelabfälle bestellt. Die R.W.V. hat den Auftrag, die in den deutschen Haushaltungen, gewerblichen und industriellen Betrieben bislang nicht verwerteten Röhren- und Rohrungsmittelabfälle planmäßig zu erfassen, einzusammeln und zur Schwereinnahme zu verwerten. Die erforderlichen Maßnahmen werden in allen deutschen Gemeinden beschleunigt durchgeführt, nachdem die inzwischen angestellten praktischen Verläufe zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Die allgemeine und restlose Erfassung der Röhren- und Rohrungsmittelabfälle wird nicht mehr lange auf sich warten lassen und damit das Ziel der zünftigen Rast von einer Million Schweinen jährlich aus bisher nicht verwerteten Abfällen erreicht werden.

Erntehilfe des Arbeitsdienstes

X Berlin, 30. Juni.

Reichsarbeitsführer Dietel hat auf Veranlassung des Beauftragten für den Vierjahresplan Göring angeordnet: Die zur Zeit im Reichsarbeitsdienst eingesetzten Arbeitsdienstmännern einschließlich der Wehrmachtseinheiten, die als Landwirte und Landarbeiter aus der Landwirtschaft kommen, sind von jetzt ab bis zur vollen Ernte der Erbringung der Ernte zu beurlauben. Die Beurlaubten sind im Einklang mit den Kreisbauernführern möglichst an jene Stellen zu lenken, die vom sonstigen Ernteeinsatz des Reichsarbeitsdienstes nicht erfüllt werden können. Die Beurlaubung erfolgt ohne Gebühren. Die tarifmäßige Entlohnung ist durch den Betriebsführer an den Beurlaubten zu leisten. Die Beurlaubten haben zum Schluß jeder Woche eine von der Kreispolizeibehörde bestätigte schriftliche Meldung über ihren Aufenthalt an der angenommenen Arbeitsstelle an ihre Reichsarbeits-Dienststelle zu senden.

„Arbeiter und Student“

war das Zeichen, unter dem der Mißbrauch der 200-Jahrestage der Göttinger Universitätsbibliothek in einer Rundschau der NS-Verlag, in der großen Hochschule des Reichsbahnministeriums sprach Reichsminister und Gauleiter R. u. zu Wechsungen und Studenten: Deutschland wird nicht verzogen, weil wir alle Kameraden sind und bleiben!

Aus Württemberg

Am Dienstag beging Professor Walter Klein, der Direktor der Staatlichen Höheren Fachschule und des Fortbildungsinstitutes in Schwäbisch-Gmünd, seinen 60. Geburtstag.

Bei einem Ausflug fürzte das Kind einer Wiblinger Familie in Kempten aus dem Zug. Das sechs Jahre alte Kind park im Kranenhaus zu Kempten.

Als in Wiblingen, Kreis Ravensburg ein Pferd zur Schiene geführt werden sollte, scheute das Tier plötzlich und sprang in einen Aeschenweg. Das Fahrzeug ging über das am Boden liegende Tier hinweg und fuhr ihm einen Fuß ab, so daß es sofort getötet werden mußte.

Am 30. Juni (Eine Riesenschlange.) Daß in Württemberg Schlangen von außerordentlicher Größe vorkommen, hatte ein Tierkenner schließlich dieser Tage Gelegenheit. Er berichtet darüber in der „Heilbronner Morgenpost“ u. a.: In einem tief eingeschnittenen, auf einer Seite mit Gebüsch bewachsenen Hohlweg (im Heilbronner Schwand „Elschlößel“, Anmerkung der Schriftleitung) wurde ich unverseht durch ein raschendes Geräusch angefahren. Eine große, zum mindesten 1 1/2 Meter lange und dieser Länge auch entsprechend dicke Schlange kroch in raschen Windungen über den Weg und verschwand in dem Dickicht. In der ersten Ueberraschung glaubte ich, in Anbetracht der außerordentlichen Größe des Reptils, ein aus irgend einem Aquarium oder einer Menagerie entwichenes Tier vor mir zu haben. Doch war dies der Färbung nach — es war dunkel schieferfarbig — ausgeschlossen, und so mußte ich annehmen, daß es doch eine einheimische Schlange, vielleicht die schwarze Natter, war, welche für doch die für eine Ringelnatter charakteristischen gelben Fiedeln am Hinterkopfe, ebenso das die Kreuzgarter bezeichnende Rückband auf dem Rücken.

Vor den Kampfspielen der 8000

Technische Einzelheiten über die SA-Kampfspiele in Stuttgart

Stuttgart, 30. Juni.

Nur noch wenige Tage trennen uns von den Gruppen-Kampfspielen der süddeutschen SA in Stuttgart. Draußen am Gammkeller Walden im Gelände zwischen den Dalmier-Bergwerken und der Festwiese ist die SA-Feststadt im Entstehen. Dazwischen ist der Hiltzweg Bayern eben im Begriff, seine umfassennde, weit verzweigte Organisation aufzubauen. Nur unsere Frage nach dem derzeitigen Stand der vorbereitenden Organisation konnte uns der Stabsführer des Kampfsportabtes, Sturmhauptführer Gilbert, die betriebliche Antwort erteilen, daß die Gesamtorganisation wünschgemäß fortgeschritten und nunmehr genau in den vorgesehenen Rahmen eingegliedert ist. Das letzte inbefehlgebende vom Kartenvorverkauf durch die SA-Männer und von den Startleistungen. Dem Hiltzweg Bayern sind nunmehr endgültig 40.000 SA-Männer zur Verfügung gemeldet.

Obersturmführer Strobel, der verantwortliche Träger der gesamten sportlichen Organisation, konnte uns bereits einiges über die Arbeiten in der Ausarbeitung begrifflichen Kennungsablässe mitteilen. An den wehrsportlichen Wettkämpfen beteiligen sich sämtliche SA-Standarten der Gruppe Südwest, die Heiter- und Marine-Einheiten, das NSKK, die Schutzpolizei, die städtische Volkspolizei Stuttgart, die Hitler-Jugend, die Arbeitsdienstmannschaften Württemberg (26) und Baden (27), die Wehrschaften von Württemberg und Baden und die Wehrmacht, die besonders bei den Einzelkämpfen — insgesamt 34 — vertreten ist. Der Obersturmführer nahm Gelegenheit, uns als grundsätzliche wichtige Richtlinien für die NS-Kampfspiele die immer wieder zu betonende Tatsache zu nennen, daß die Kampfspiele der Gruppe Südwest in Stuttgart aus keinem Fall mit irgendeinem Sportfest ähnlicher Art zu vergleichen, sondern eine in ihrer Art einmalige und eigenentwickelte Form der Darstellung und Ausübung wehrhafter Tugenden des wehrfähigen deutschen Mannes seien. Spottfeste würden gefeiert, um die sportliche Leistung herauszustellen, die SA, aber hatte ihre Kampfspiele ab, um im Sinne einer umfassenden Volkswirtschaftlichkeit männlichen Einsatz im Kampfsport zu erproben und, soweit Einzelkämpfe zum Austrag kommen, die Einzelnen als Vorbilder vor die Mannschaft zu stellen. Im übrigen tragen die für die Einzelkämpfe in Frage kommenden Wettkämpfer die Vorbilder für die Auscheidung selbst wieder innerhalb ihrer Mannschaft am Freitag ab.

In diesem Zusammenhang dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß in diesen Einzelkämpfen der Olympia-Dritte im 3000-Meter-Lauf, SA-Mann Domper, der zur Zeit seiner wehrfähigen Wehrpflicht genügt, für die Wehrmacht an den Start gehen wird, während der Olympia-Ambler Stadler für seine SA-Standarte in den Kampf geht.

Ein lebensüberdrüssiges Ehepaar

Stuttgart, 29. Juni. Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart teilt im Einvernehmen mit der Justizpressestelle mit: In Walingen wurde am Montag früh ein 62 Jahre alter Mann im Abort seiner Wohnung mit Schnittwunden an beiden Handgelenken aufgefunden. Neben ihm lag seine 56 Jahre alte Ehefrau, deren Pulsadern ebenfalls durchschnitten waren. Die Frau war tot. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß auf Verlangen der Frau, die schon seit Wochen infolge einer schweren Gemütsdepression lebensüberdrüssig war, gemeinsam Selbstmord verübt werden sollte. Die Frau hat sich eine Pulsader selbst geöffnet, die andere wurde von ihrem Mann durchschnitten. Dieser hat sich sodann gleichfalls Schnittwunden beigebracht, die aber nicht zum Tode führen werden.

Sommerschulungslager für Lehrer

Wangen im Allgäu, 30. Juni. Das erste diesjährige Sommerschulungslager für Lehrer wird vom 29. Juli bis 11. August durchgeführt werden. In ihm werden etwa 160 Erzieher vereint sein. In der Zeit vom 12. bis 22. August wird dann das zweite Schulungslager stattfinden, das 190 Erzieher erfaßt. Ein drittes Schulungslager wird vom 25. August bis 4. Sept. mit 180 Teilnehmern durchgeführt werden. Außer diesen Schulungslagern in Wangen werden auch in Rißlegg Schulungslager für Erzieher im Laufe des Sommers insgesamt 280 Teilnehmer erlassen. In Jahn wird auch ein Frauenlager mit drei Lehrkursen durchgeführt werden, in dem 370 Lehrerinnen gesammelt werden.

mando, in dem sich ein 64 Jahre alter Kamerad durch Kuschauer und Fisch hervortut, hat innerhalb 14 Tagen das gesamte Zeltlager aufgebaut und ist damit noch vor dem festgesetzten Termin fertig geworden. Die Arbeitsmannschaft erhält im übrigen freie Verpflegung und einen Tageslohn. Lobend hervorgehoben zu werden verdient die Unterstützung durch die Stadt Stuttgart, die nicht nur die großzügige Hindernisbahn für die Wettkämpfe, sondern vor allem auch Sorge für eine hygienische Unterbringung der SA, getragen hat.

Schließlich wandten wir uns noch an den Verantwortlichen für die technische Vorbereitung der Kampfspiele, Standortführer Meier, der uns Wissenswertes über die technische Seite der Festhaltung mitzuteilen wollte. Von ihm war über das SA-Zeltlager noch in Erfahrung zu bringen, daß es 200 Meter im Quadrat mißt und in 170 Zellen mit je 250 Mann etwa 35.000 bis 40.000 SA-Männer beherbergen wird. Die Zeltstrahlen führen die Namen der Gefallenen der SA-Gruppe Südwest. In der Mitte der Feststadt befindet sich das „Horn der Organisation“, ein 10 Meter hoher Kommandoturm. Von hier aus wird der gesamte Aufmarsch geleitet. Vier Sanitätsbatterien stehen im Zeltlager bereit. Ihnen stehen zwei große, auf das modernste eingerichtete Krankenlager zur Verfügung, sie enthalten Betten mit reinlich-weißen Bettzeug. Für die Lichtleitung wurden etwa 3 Kilometer Draht benötigt. 300 Lampen erleuchten das Zeltlager bei Nacht. Der Gefahr von Bränden wird dadurch begegnet, daß die Zelte bei Nacht durch große Taschenlampen beleuchtet werden. Die Feuerwehreinheiten der SA, die für ihre Sicherheitsanlagen, Wasserleitungen usw. waren größere Zielbauarbeiten notwendig.

Befreiung vom Einfuhrzwang

Die ethische Seite des Vierjahresplanes

X Kiel, 30. Juni

In der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Kiel sprach der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Wertstoffe beim Beauftragten für den Vierjahresplan, Oberst des Generalstabes Loh über Entstehung und Bedeutung des Vierjahresplanes, für dessen Durchführung der volle Einsatz der Technik schließlich ausschlaggebend ist. Oberst Loh zeichnete dann in knappen Strichen unsere Rohstofflage. Ausgehend vom Eisen wies er darauf hin, daß es nicht Aufgabe der Wirtschaftsführer ist, zu verteilen, was vorhanden ist, sondern daß es darauf ankommt, zu schaffen, was man braucht. Auch Holz ist ein Rohstoff, dessen vielfache Verwendungsmöglichkeit gebietet, daß man ihn nicht mehr verbrennt.

Der Vierjahresplan ist nicht außenhandelsfeindlich. Seine Ergebnisse werden zur Ausfuhr freigegeben, wo es nur irgend geht. Der Vierjahresplan ist aber ein geschworener Feind des Einfuhrzwanges. Es ist ein unwürdiger Zustand, daß der Ausfuhrerlos jeweils ungehindert wieder ausgegeben werden muß für Rohstoffe und Nahrungsmittel, von denen wir im Verlauf des Vierjahresplanes eine wachsende Menge selbst herstellen werden. Die Befreiung aus diesem Zustand stellt die ethische Seite des Vierjahresplanes dar, der nicht nur eine wirtschaftliche Angelegenheit ist.

Rechte Entlohnung für Heimarbeiter

In 265 Fällen mußte eingeschritten werden

Eigenbericht der NS-Presse

lk. Berlin, 30. Juni

Im Reichsarbeitsblatt behandelt der Sondertribunal Dr. Hoppe die bisherigen Auswirkungen zum Schutze der Heimarbeiter. Als besonders trauriges Beispiel zieht er das Spinnstoffgewerbe heran, das mit über 1000 Beschäftigten als der bedeutendste Zweig der Heimindustrie angesprochen werden kann. 70 Sachverständigen-Ausschüsse mit rund 1200 Sachverständigen waren für die Überprüfung der Heimarbeit im Spinnstoffgewerbe eingesetzt. Diese Ausschüsse erließen im Jahre 1936 59 Tarifordnungen. Alle Verstöße gegen diese Tarife werden gerichtlich geahndet. So wurden im Vorjahr 1936 im Wirtschaftsgebiet Sachsen allein wegen Untertarntzung 265 Angelegenheiten erfaßt, die 248 Beschäftigten betrafen mit einem Gesamtbetrag von 128.000 M. zur Folge hatten. Im Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland sind in 82 Fällen Tarifverletzungen erfolgt, während im Wirtschaftsgebiet Westfalen 57 Verstöße in Gang gebracht wurden.

Beiläufiges Bombenflugzeug abgefliegen

In der englischen Grafschaft Essex flüchtete am Mittwochmorgen ein Bombenflugzeug der britischen Luftwaffe ab und explodierte. Die drei Besatzungsmitglieder wurden getötet.

## Kulturvoller Rundblick

Internationaler Komponistenrat 1938  
in Stuttgart

Der neue Generalintendant der Württembergischen Staatstheater, Dehnbach, machte auf einer Veranstaltung des Richard-Wagner-Bundes deutscher Frauen davon Mitteilung, daß die Tagung des Internationalen Rates der Komponisten im Mai nächsten Jahres in Stuttgart stattfinden wird. Im Rahmen dieser Tagung sollen eine Reihe fremder nationaler Opern zur Aufführung gelangen, von denen man sich tiefgehende Auswirkungen nicht nur für das musikalische Leben Stuttgarts, sondern auch für Deutschland überhaupt und die weiteren an dieser Tagung beteiligten 22 Nationen verspricht.

Wieder „Geschichte des Krieges“ für die Schulen

Der Führer der Reichskammer hat auch in diesem Jahr wieder den deutschen Schulen 10 000 Exemplare von Egonmanns „Geschichte des Krieges“ geschenkt. Falls eine höhere oder mittlere Schule noch nicht im Besitze des Werkes sein sollte, werden diese Schulen noch aus dieser Zuteilung berücksichtigt. Der Rest wird den Volksschulen überwiesen.

„Nanon Vestant“ neu inszeniert

Als letzte Reinszenierung in der Oper brachte die Württ. Staatstheater am Samstag Puccinis „Nanon Vestant“ heraus. Das Schicksal der Nanon Vestant, ihr lasterhafter Lebenswandel und ihr tragisches Ende haben schon ein Dichter und Musiker zur Gestalt geschaffen, die schon vielen Jahren im deutschen Repertoire keine Konkurrenz findet (1886) und Puccini (1883) komponierte nach diesem Vorbild ein Oper, nachdem bereits 1830 Balzac ein Ballett und der Engländer William Balfe eine Oper über Nanon Vestant verfaßt hatten. Selbst der Film fand vor etwa 12 Jahren einen dankbaren Stoff an dieser Geschichte, die auch Giacomo Puccini in einem seiner frühesten Werke als „Lyrisches Drama“ für die Bühne bearbeitete. Es ist die Vorgängerin der berühmteren „Bohème“, „Butterfly“ und „Tosca“, trägt aber bereits deutlich die Spuren und Kennzeichen des italienischen Dramas, als deren Begründer Puccini gilt.

Auch die Einflüsse Richard Wagners sind sichtbar und hörbar. Die um ein Jahrzehnt ältere Oper Wagner hat das Nanon-Schicksal dramatisch packender und überzeugender gestaltet und ihre Musik ist grandioser, während Puccini in der besten Stimmungsmalerei sich verliert, ohne dabei die Janigkeit und Tiefe der Empfindung wie in seinen späteren Werken zu erreichen. Für die Bühne ist Puccinis Oper immer noch eine dankbare Aufgabe. Die neue Inszenierung durch Günther Puhlmann fand vor ausverkauftem Hause volle Anerkennung; vor allem die Träger der Hauptrollen, Paula Rapper in der Titelrolle, Ludw. Guthaus (Giacomo), Engelbert Gaukel (Nanon Bruder) und Hans Klein (Giacomo), die weder gefällig noch darstellerisch Mühe sparen ließen, wurden lebhaft gefeiert. Richard Kraus am Pult gab mit der sicheren, bewährten Stabführung kurz vor seinem Weggang von Stuttgart nochmals einen Beweis seiner Kraft bewährten, feinfühligem Dirigierkunst. Orchester, Chor und Bühnenbilder verdienen ebenfalls uneingeschränkt Lob. K. H. Schultz.

## Kinderleiche in Aachenherden

Abtreibung im großen Stil in Lyon

Paris, 30. Juni

Scheußlichen Verbrechen ist man in Lyon auf die Spur gekommen, wo eine Hebammen-Abtreibung in ganz großem Stil durchgeführt. Eine Hausdurchsuchung in ihrer sehr luxuriös eingerichteten Villa führte zunächst zu der Feststellung, daß außer der Zentralabtreibung nicht weniger als acht große Aachenherden vorhanden waren. In allen diesen Herden hat man dann Skelette von Kindern gefunden. Der Garten der Villa soll ein wahrer Friedhof sein. Ausgrabungen führten zur Freilegung zahlreicher weiterer Skelette. Der Chemann der Verbrecherin, der wegen Peinliche verhaftet wurde, gefand, daß seine Frau diese gefehrwidrigen Eingriffe seit 1933 in großem Umfange vorgenommen habe.

## Gezetter in einem Getreideschuppen

Berlin, 30. Juni

Mittwochmorgens brannte in der Humboldtstraße in Tegel ein gefährliches Feuer aus, das nachherhin zehn Löschzüge der Berliner Feuerwehr an den Brandherd rief. Auf dem Gelände des Mühlenbetriebes brannte ein etwa 600 Quadratmeter großer, preiswürdiger Getreideschuppen, in dem mehrere hundert Tonnen Roggen und Mais aufgestapelt waren. Den Ausbreitungen der Feuerwehre gelang es, das Feuer auf diesen Schuppen zu beschränken und die Mauer an Mauer mit dem brennenden Schuppen liegenden anderen Lagerhäuser mit Hunderten von Tonnen wertvollen Getreides vor der Vernichtung zu schützen.

## Zuchthäuser durchschwammen die Oder

Eigenbericht der NS-Press

hl. Beleg, 30. Juni

Zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten gelang es, aus einem Bodentunnel der Strafanstalt Bries zu entweichen. Sie hielten zur Oder, durchschwammen sie in ihrer Sträflingskleidung und konnten darauf die Oderwälder erreichen, in denen sie sich vermullich jetzt noch aufhalten. Da die beiden Gefangenen voraussichtlich verurteilt werden, sich durch Einbruch in den Besitz anderer Kleidung zu setzen, sind in den betreffenden Gegenden alle Vorkehrungen getroffen worden.

# König Heinrichs I. Gebeine gefunden

Die Grabungen im Quedlinburger Dom brachten einen vollen Erfolg

Berlin, 30. Juni

Dem „Schwarzen Korps“, der Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP, wird folgendes gemeldet: Am 3. Juli 1936 mußte der Reichsführer H. Heinrich Gimmler in seiner Gedächtnisrede anlässlich des 1000. Todestages König Heinrichs I. im Quedlinburger Dom die Feststellung machen, daß die Gebeine König Heinrichs nicht mehr in seiner Ruhestätte liegen, und daß es auch bis zu diesem Tage nicht gelungen sei, sie aufzufinden.

Die Nachforschungen nach dem Verbleib der Gebeine dieses großen deutschen Königs wurden daher durch die H. nach der Heinrichsfeier im vorigen Jahr erneut aufgenommen. Es wurden zunächst alle vorhandenen Urkunden sowohl des Schrifttales als auch der bisherigen Grabungen eingehend durchgearbeitet. Diese Forschungen führten dazu, daß noch einmal eine genaue Durchgrabung des Schloßberges und der darauf erbauten Heinrichs-Krypta in Quedlinburg notwendig wurde, zumal alle Chroniken der früheren Zeit einstimmig behaupteten, daß König Heinrich im sogenannten „Hohen Ränker“, d. h. im Quedlinburger Dom, beigesetzt worden sei. Es wurde daher jeder Quadratmeter Boden untersucht und gefleht, wobei übrigens im Verlauf dieser Arbeiten der Beweis erbracht wurde, daß

der Quedlinburger Schloßberg seit rund 5000 Jahren von Menschen unferres Blutes besiedelt gewesen und auch schon in vorchristlicher Zeit als Kultstätte benutzt worden ist.

Diese eingehenden Nachforschungen führten schließlich dazu, daß im Untergrund der Heinrichs-Krypta des Domes, in der Nähe der bisher leeren Grabstätte des Sachsenkönigs und seiner Gattin, der Königin Mathilde, die letzten Reste freigelegt wurden, die nach den Beigaben der Art des Bodens und der besonderen Fundumstände zu der Vermutung berechtigten, daß es sich hier um die jahrhundertlang gesuchten Gebeine König Heinrichs handle. Neben einer Grabbeigabe war ein auf dem Schädel befindliches Stirnband mit Schmucksteinen ein auffälliges und wertvolles Fundergebnis. Die mikroskopische, chemische und petrographische Untersuchung desselben, der Beweis einer Grabbeigabe und die anatomisch-anthropologische Bearbeitung der Gebeine haben den wissenschaftlichen Nachweis erbracht, den der durch die Ausgrabungen gemachte Fund in der Grab-Krypta des Domes zu Quedlinburg die Gebeine König Heinrichs I. enthält. Mit der Bearbeitung dieses für die deutsche Geschichte so wertvollen Fundes ist auch die Geschichte und die Behandlung der sterblichen Überreste des ersten deutschen Königs geklärt.

# Kadel Sobelsohn

Der Mann mit dem Rekord der falschen Namen — Kadel als Verleitet und Putschler von Berlin

Der Zerknirschteste der Zerknirschten, derjenige, der sich am lautesten während der Schouprozeße des Trozkiismus und der Konspiration gegen Stalin beschuldigte, war Kadel. Der kleine Mann mit dem jähwüchsigem Bart, mit der riesigen Hornbrille, mit den kalten, funkelnden Augen, mit dem gelben, verbrauchten Jahnstummeln in dem großen, breiten Mund, hat sein Ziel erreicht. Er endete nicht mit einem Genickschuß im Wald, er durfte weiter leben.

Jetzt ist er sogar aus seinem Kerker befreit worden. Schon hat er wieder die Schreibmaschine geputzt, schon schüttelt er wieder böartige Pamphlete aus dem Kessel, schon ist er wieder auf das russische Volk losgegangen. Fast scheint es, als ob sogar die Gnadenbrüder des Diktators vom Kreml ihn wieder bestrafen.

Warum Kadel freikommt

Es wird gemunkelt, daß er den Marschall Zuchtschewitsch und die sieben anderen Generale aus Respekt gelassen hätte. Andere wieder meinen, daß sein würdevolles, niederrichtiges Gewinnen das Herz des Georgiers gerührt hätte. Die Dritten sagen, und sie mögen wohl am besten informiert sein, daß Kadel in den ganzen Projekten, in den ganzen Schouaktionen einer willfährigen Justiz, die das Leben aller jener Männer beendigte, die einmal Stalin hätten gefährlich werden können, als Losspiegel gedient hätte, daß die Verurteilung zu zehn Jahren Kerker nichts weiter war, als eine Formalität, und daß er aus dem Kerker sofort wieder entlassen worden sei, um mit der Feder in der Hand gegen die weltliche Zivilisation und gegen den Weltfrieden von neuem anzutreten.

Wie es auch sei, Kadel ist wieder von der Partie, Kadel kann wieder sein böses Lächeln lächeln. Kadel ist wieder modern in Sowjetrußland. Wie lange noch, und er wird wieder auf Kongressen erscheinen, in denen vor Salonbolschewitsch aus ganz Europa ein Sowjetrußland vorgegaukelt wird, gegen das sogar die potemkinschen Dörfer Realitäten waren. Der Wanderer aus dem Nichts ist im Kreml wieder aufgetaucht und, wer seine Gerissenheit kennt, weiß, daß er nie wieder einen Schritt vom Wege, den Stalin vorgeschrieben hat, machen wird. Es sei denn, Stalins Parteihände schlecht.

Kadel vor dem Weltkrieg

Kadel, schon mit 14 Jahren aus dem Ghetto irgendeines galizischen Städtchens in die revolutionäre Bewegung verschlagen, hat wohl von allen bolschewistischen Konspiratoren den meisten Bedarf an Pseudonymen, an Verkleidungen und an falschen Pässen gehabt. Und das will allerhand heißen. Als Kadel ursprünglich ein Schimpfwort aus dem Wort Kadel, was so viel wie „schlecht“, revolutioniert er und verbeut vor dem Krieg die Arbeiter Polens und Galiziens. Er treibt sein Unwesen in der deutschen Sozialdemokratischen Partei der Vorkriegszeit, wo er natürlich unter den Linksten der Linken zu finden ist. Bei Kriegsausbruch wird er österreichischer Soldat, doch 1915 desertiert er bereits in die Schweiz. — Aus Kadel wird ein „Parasit“. Unter diesem Namen schreibt er wüste Angriffe gegen die Heere der kämpfenden Völker, die auch in der Schweizer Presse erscheinen.

Petrograd — Wresl Litowsk — Berlin

Als das zaristische Rußland zusammenbricht, geht es natürlich nach Petrograd. Er ist vor allem ein Schreiber, ein schreibender Geheer, der überall angreift und einreißt, wo es gilt, aufbauende, staatsverhaltende Kräfte in der ganzen Welt zu lähmen. Er ist von Kaschan an einer der aktivsten journalistischen Kantenten der Komintern. Sein Stückenpferd wird die Rußlandpolitik. Aus „Parasitismus“ wird „Krieger“. So nennt sich nun Kadel als Verleitet der „Kriegsjahre“, der einst Sobelsohn hieß. Aus dem Verleitet wird schließlich der Friedensunterhändler von Wresl-Litowsk, der an der Seite Trozki mit der unvermeidlichen Tabakspitze zwischen den wulstigen Lippen im Verhandlungssaal sich frech vor General Goffmann, den deutschen Vertreter, kummelt.

Der Mann ist ewig unterwegs, ewig darauf verpicht, Brandherde anzulegen. Kein Wunder, daß er bei Ausbruch der Novemberrevolution wieder in Deutschland auftaucht, aktiv an den Kämpfen. Die Spartakus in jenen unheilvollen Januartagen 1919 vom Janus bricht, als führender Berater mitwirkt. Als der Putsch der Roten gegen die Rosaeroten zusammenbricht, flieht Kadel von Verstedt zu Verstedt. Eine Nacht wohnt er in Steglitz, dann wieder am Kopenplatz, den einen Tag tritt er als Erich Bergmann, den anderen als Franz Weber, den dritten als Fidor Sobelsohn auf. Schließlich wird er in der Bismarckstraße von zwei Kriminalbeamten festgenommen. Doch was tut es ihm? Die rosaeroten Genossen, die ihn ja von vielen Parteilagen her kennen, lassen ihn mit Samthandschuhen an. In seinem Untersuchungsgefängnis kann er tun und lassen, was er will. Und schließlich wird er nach Rußland abgeschoben.

Der Schlichter des Doneybedens

Anfang 1920 taucht er im Doneybede te n wieder auf. Diesmal als Kommissar zur Überwachung gegenrevolutionärer Bestrebungen. Er wählt unter der Bevölkerung wie ein Geneser. Man schätzt die Zahl seiner Opfer auf 3000 Menschen. Nach diesem Ausfall in den Plutarch findet er zurück zum Schreibisch und zur Schreibmaschine. Der „Aktivist“ wird wieder Journalist, die Trompete der roten Rußlandpolitik, die so bläst wie der Kreml es wünscht.

Einmal liegt er still. Er sieht das Kräfteverhältnis zwischen Stalin und Trozki falsch und legt sich auf Trozki fest. Er sieht aus der Partei, aber Kadel, gerissen und treulos, findet wieder Anschluss an Stalin. Jetzt taucht das Stehmannmännchen des russischen Volkswissens aus dem neuen bereit zu neuen Taten, bereit zu neuen Vohndeleien, bereit zu neuem Wert für die Weltrevolution. Die Schreibmaschine ist gerichtet, Kadel lächelt wieder, die rote Zeitungswelt hat ihn wieder. Der Wanderer aus dem Nichts des Kerkes ist in die komfortable Zeitungredaktion zurückgekehrt. Doch weiß man nicht genau den Preis, den er dafür zahlte. Billig wird es Stalin nicht gemacht haben.

Ehrgang einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskammer hat der Frau Caroline Krieger in Kempten im Allgäu aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennabe machen lassen.

## Was es nicht alles gibt!

Schöne Frauen, Gewöhnlich pflegt ein die abwechselnd hübsches Gesicht, eine gute Figur keinen schlechten Eindruck zu machen. Im Gegenteil, die Verzehrer weiblicher Schönheit scharen sich um ihre liebrenden Göttinnen wie die Fliegen um den Honig. Um so grotesker muß also ein Vorkfall in Paris in einem Schönheitsinstitut wirken, wie er kürzlich in den französischen Blättern berichtet wurde. Neben dem fomiisch, daß gerade die als besonders schön und anziehend geltende Pariserin das Objekt eines mehr oder weniger häßlichen Gelächters werden mußte. Drei Burtschen mit schwarzen Masken waren in das Verhönerungsinstitut eingedrungen und hatten die meistens sehr wohlhabenden Kunden mit vorgehaltenem Revolver bedroht. Sie sollten schleunigst ihre Schmuckstücke und ihr Geld herausgeben. Die verschüchterten Damen liefen nun von allen Seiten herbei, um den Verbrechern ihre Wertgegenstände zu übergeben. Da sie nun aber fast alle auf „Ja“ zu rechtmacht wurden und eine unvollendete Schönheit das gerade Gegenteil von einer vollkommenen Schönheit ist, bekamen es die Burtschen doch plötzlich mit der Angst zu tun. Überall tauchten die Damen mit heißen Kopftüchern, Vermpadungen und mit wahren Marterinstrumenten behaftet auf und sie mußten einem Unerwarteten einen graulichen Anblick geboten haben. Die Güte, mit der die jugendlichen Mörder mochten, daß sie davonliefen, war jedenfalls so groß, daß sie die Hälfte der Schmuckstücke liegen ließen und kein Vorkfall sie mehr einholen konnte.

Bärtige Kellner: Leider hat der Staudes-gepunkt! dunkel, von dem inner schon die Konfession befehen war, es mit sich gebracht, daß man es peinlich empfindet, für einen Kellner gehalten zu werden. Dieser ehrlische und mühsame Beruf, in dem sich die Leute meist mehr abplagen müssen als andere, die ein geruh-sameres Leben führen können, hat leider gegen ein unbedientes Vorurteil zu kämpfen. Auch in England scheint es nicht anders zu sein. So kommt es, daß sich eine vornehme Galskätte in der Londoner City dazu entschloß, die Kellner künftig nur noch mit Bart herumlaufen zu lassen, auf daß sie sich mehr von den egyptischen Gästen unterscheiden. Ein Engländer mit Bart ist etwas Ungewöhnliches, man wird also in Zukunft nicht mehr in Verführung kommen, einen bärtigen Herrn in tadellosem Grad mit „Gute Vorbehaft“ zu begrüßen, wie es jüngst wiederholt vorgekommen sein soll. Andererseits hätte man ob und zu Vertreter des Adels, die sich hier zu gesellschaftlichen Veranstaltungen eingefunden hatten, darum gebeten, doch endlich einmal das Salz zu holen oder ein zu Boden gefallenes Messer auszuwechseln. Das waren Zustände, die in dem konservativen England Anstoß erregen. Der Besitzer der Galskätte befaß daher seinen Angestellten, sich sofort einen Bart wachsen zu lassen.

Er hat sich doch nicht Die Besucher, die der zu Tode getrunken neuen Katalog der Tate-Galerie in London

don lauten. In den dort die wenig erbauliche Geschichte des französischen Kaisers Nrisillo, die so gar nicht zu seinen schönen Land-schaftsbildern passen wollte. Man erfuhr durch den Katalog nämlich, daß sich der Künstler leider, nachdem er in den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens häufig wegen eiliger Souveräne mit der Polizei in Konflikt gekommen sei, schließlich zu Tode getrunken habe. Nrisillo habe keine wertvollen Gemälde gegen eine flache Rognat hergezogen, sich auf der Straße in betrunkenem Zustand herumgeprügelt und sich auch durch den unangenehmen Versuch verschiedener Geisanklagen von seiner Sucht nicht heilen lassen. Natürlich fanden die Besucher der Galerie die Gemälde dieses „Scheusalts“ nun erst recht interessant; nämlich fand die Menge vor den ausgestellten Bildern Schlange und die Veranklungen waren mit ihren Einnahmen recht zufrieden. Bis eines Tages ein Besucher, der sich ebenfalls in den Katalog vertieft hatte, in gräßlichem Schimpfen ausbrach und sich sofort zum Direktor der Galerie äußern ließ. „Ach du Idiot“, rief er sich vor, „und ich habe große Lust, den Mann, der die Geschichte meiner angebliebenen Untaten und gar meines häßlichen Todes geschrieben hat, einfach durchzuprügeln. Aber ich habe Gott sei Dank noch alle meine Sinne zusammen, und so werde ich nun zum Richter gehen.“ Es ist ein großer, aufregender Prozeß geworden, ein richtiger Skandal um einen großen Künstler, und der Appellationsgerichtshof ist augenblicklich noch voller als die Tate-Galerie. Nrisillo kann nachweisen, daß er erstens noch lebt und zweitens in den letzten Jahren überhaupt keinen Tropfen Alkohol getrunken, dafür aber eine ganze Reihe weißerhafter Bilder gemalt habe. Doch er in früheren Jahren einmal dem Alkohol verfallen gewesen war, stimmt zwar, doch hat die Kur in der Entschuldigungsanstalt, der er sich damals unterworfen hatte, so gut angefallen, daß er sich einer blühenden Gesundheit erfreut und jedenfalls die beste Aussicht hat, diesen Prozeß mit Glanz zu gewinnen und von dem Direktor der Galerie und dem Herausgeber des Katalogs eine recht ansehnliche Schadenersatzsumme ausgezahlt zu bekommen.